

# Das „Bergland der Amoriter“ in Deuteronomium 1\*

Von Detlef Jericke

## 1. Einleitung

Innerhalb des Buches Deuteronomium ist die Verwendung von Ortsangaben ein Spezifikum der Rahmenkapitel, da von den neunzig Ortsangaben über zwei Drittel in Dtn 1–3 und nahezu ein Drittel in Dtn 29–34 erscheinen. Während viele dieser Toponyme sich auch in den Büchern Numeri oder Josua finden, sind einige wenige Ortsangaben ausschließlich im Deuteronomium belegt. Zu diesen gehört die Wendung „Bergland der Amoriter“ *hr h'mry* (Dtn 1,7.19.20)<sup>1</sup>. Die Verfasser von Dtn 1(–3)<sup>2</sup> lassen Mose in freier Anspielung und unter Verwendung deuteronomiumspezifischer Toponyme („Horeb“<sup>3</sup>, „Bergland der Amoriter“) die Ereignisse der Wüstenwanderung rekapitulieren. Zu Beginn seiner Rede gibt Mose YHWHs Weisung wieder, den Aufenthalt am Horeb zu beenden (Dtn 1,6) und auf das „Bergland der Amoriter“ zu ziehen (Dtn 1,7). Erst nach einem Rückblick auf die Episode der Einsetzung von Richtern (Dtn 1,9–18; vgl. Ex 18) erzählt Mose von der Ausführung der Dtn 1,6–7 mitgeteilten Anweisung: Die Israeliten brechen vom Horeb auf und wandern „in Richtung auf das Bergland der Amoriter“ bis Kadesch-Barnea (Dtn 1,19). Hier beginnt das „Bergland der Amoriter“ (Dtn 1,20). In Konsequenz der Dtn 1,6–7 ausgesprochenen Weisung erfolgt daher von Kadesch-Barnea aus ein erster Landnahmeversuch, der jedoch fehlschlägt (Dtn 1,21–46; „Kundschaftererzählung“).

Lediglich auf den ersten Blick scheint der Ausdruck „Bergland der Amoriter“ in Dtn 1 der erzählerischen Verwendung des Toponyms „Land Kanaan“ in der zu Dtn 1,19–46 parallelen Überlieferung im Numeribuch (Num 13–14) zu entsprechen. In beiden Fällen ist gesagt, dass YHWH den Israeliten das betreffende Land gibt (*ntn lbnj ys'r'l* Num 13,2; *ntn lnw* Dtn 1,20). Allerdings findet sich auch im Deuteronomium die Ortsangabe „Land Kanaan“ (Dtn 32,49) bzw. „Land der Kanaaniter“, wenn das den Israeliten zugesagte Land namentlich gekennzeichnet werden soll (Dtn 1,7; 11,30). Insbesondere der Vers Dtn 1,7, in dem die beiden Wendungen „Bergland der Amoriter“ und „Land der Kanaaniter“ syntaktisch und inhaltlich voneinander abgesetzt sind (siehe unten Abschnitt 3.3.), deutet darauf hin, dass beide Ortsangaben weder in topographischer noch in erzähltechnischer Sicht deckungsgleich sind. Das Toponym „Bergland der Amoriter“ bedarf daher einer eigenen Untersuchung.

---

\* Die Arbeit entstand im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts „Die Ortsangaben im Buch Deuteronomium“. Herrn Professor Dr. JAN CHRISTIAN GERTZ, Heidelberg, danke ich für die kritische Durchsicht des Manuskripts.

<sup>1</sup> Weitere Toponyme, die ausschließlich im Deuteronomium vorkommen, sind Suf, Tofel, Laban und Di-Sahab (Dtn 1,1) und „Wüste Moab“ (Dtn 2,8).

<sup>2</sup> Zur inhaltlichen Geschlossenheit der Kapitel und zur Eigenständigkeit gegenüber den folgenden Kapiteln im Buch Deuteronomium vgl. LOHFINK 2000; HECKL 2004; GERTZ 2006; NOCQUET 2007.

<sup>3</sup> Von den 17 alttestamentlichen Belegen finden sich neun im Deuteronomium.

Die Bezeichnung „Kanaan“ ist im Alten Testament und in außerbiblichen Quellen breit belegt und demnach historisch-topographisch fassbar<sup>4</sup>. Bei der ausschließlich in Dtn 1 bezeugten Wendung „Bergland der Amoriter“ dagegen dürfte es sich um eine literarische Bildung handeln. Die in dieser Studie aufgeworfene Frage nach dem „Bergland der Amoriter“ ist daher literarisch-topographischer Art. Sie zielt zunächst darauf, inwieweit mit der Einführung der toponymischen Wendung „Bergland der Amoriter“ eine auch gegenüber den parallelen Überlieferungen im Numeribuch eigenständige Interpretation des Erzählzusammenhangs in Dtn 1 angezeigt ist (Abschnitt 2.). Erst in zweiter Linie werden historisch-topographische Aspekte angesprochen. Da es aller Wahrscheinlichkeit nach nie eine Region gab, die „Bergland der Amoriter“ hieß, sollen und können diese Aspekte nicht die „klassische“ Frage der historischen Topographie nach der tatsächlichen Lage der Landschaft beantworten. Vielmehr ist zu klären, wo nach der Vorstellung der Verfasser von Dtn 1(–3) das „Bergland der Amoriter“ lag (Abschnitt 3.). Insofern sind die historisch-topographischen Gesichtspunkte nicht von den Überlegungen zur literarischen Topographie zu trennen. Ein kurzer Vergleich der topographischen Konzeption von Dtn 1 mit den siedlungsgeographischen Vorstellungen des Numeri- und des Josuabuchs (Abschnitt 3.4.) leitet zu der Frage über, inwieweit die Einführung der toponymischen Wendung „Bergland der Amoriter“ Hinweise auf territorial-geschichtliche Gegebenheiten zur Zeit der Abfassung von Dtn 1(–3) gibt (Abschnitt 4.).

## 2. Literarische Topographie

Zuletzt hat LOHFINK (2000) eine „narrative Analyse“ von Dtn 1–3 vorgelegt, die auch die Ortsangaben als wichtige Textelemente für das Verständnis des Abschnitts berücksichtigt. Er deutet das Erzählgefälle in Dtn 1–3 so, dass sich die Voraussetzungen für die Landnahme auch durch den in Dtn 1 geschilderten zweimaligen Ungehorsam der Israeliten gegen YHWHs Anweisungen nicht ändern. Nach dem gescheiterten Landnahmeversuch (Dtn 1), der sich anschließenden Wanderung durch Edom/Seir und Moab (Dtn 2–3) und der Ankunft bei Bet-Pegor (Dtn 3,29) ist „wieder eine Ausgangssituation für jene Landnahme erreicht [. . .], die der ersten in Kadesch-Barnea gleichwertig ist“<sup>5</sup>. Schließlich fasst LOHFINK seine Schlussfolgerungen zu einem Erzählskopus in Dtn 1–3 folgendermaßen zusammen:

„Das Israel, das am Jordanufer lagert, ist wieder da, wo es vor seinen Irrungen und Wirrungen in Kadesch-Barnea war: Es ist im Begriff, das ihm am Anfang zugesagte Land zu betreten, Gott hat die durch Israels Schuld dunkel gewordene Geschichte erhellt, er hat alles zurückgespult und Israel wieder an eine Stelle gebracht, wo die verheißene Geschichte weitergehen kann“<sup>6</sup>.

Die Interpretation, dass die „verheißene Geschichte weitergehen kann“, ist nicht zu bestreiten. Demgegenüber ergibt eine nähere Betrachtung der toponymischen Wendung „Bergland der Amoriter“ berechnete Zweifel an einem Textverständnis, das davon ausgeht, dass Israel auch von Bet-Pegor in Moab aus (Dtn 3,29) noch das „am Anfang zugesagte Land“ betreten kann und die Ausgangssituation trotz Verschuldung nicht nur hinsichtlich der prinzipiellen Eröffnung einer neuerlichen Landnahme, sondern auch hinsichtlich der territorialen Möglichkeiten als „gleichwertig“ betrachtet werden kann.

<sup>4</sup> ZWICKEL 2002, 16–18; BERLEJUNG 2007, 60–61.

<sup>5</sup> LOHFINK 2000, 137.

<sup>6</sup> LOHFINK 2000, 162.

Dtn 1,20 kennzeichnet das „Bergland der Amoriter“ als ein Gebiet, das YHWH den Israeliten zugesprochen („gegeben“) hat. Allerdings verweigern die Israeliten die Inbesitznahme dieses Gebiets (V. 26) und verspielen YHWHs Landgabe durch eine kriegerische Aktion, die sie gegen die ausdrückliche Weisung YHWHs unternehmen und die daher fehlschlägt (V. 41–46)<sup>7</sup>. Der Erzählabschnitt über die Auskundschaftung des Landes und die sich daran anschließende Reaktion der Israeliten (V. 21–39) bezeichnet das zugesagte Gebiet einfach als „das Land“ (V. 21–22.25.35–39). Insofern besteht eine Differenz zu den vorausgehenden Itinerarnotizen V. 19–20, die dieses Land als „Bergland der Amoriter“ kennzeichnen. Ein terminologischer Rückbezug auf V. 19–20 findet sich wieder in dem Abschnitt, der die fehlgeschlagene Landnahmeaktion erzählt (V. 41–46). Hier ist davon die Rede, dass „die Amoriter, die im Bergland wohnen“, den Israeliten entgegenziehen und sie „in Seir bis Horma“ schlagen (V. 44)<sup>8</sup>. Das „Bergland der Amoriter“, das nach V. 20 den Israeliten von YHWH zugesagt ist, bleibt demnach dauerhaft unter der Kontrolle der Amoriter. Bei der im Josuabuch erzählten Landnahme des Westjordanlands werden Amoriter zwar unter den Geschlagenen genannt (Jos 9,1; 12,8 und öfter), nirgends fällt jedoch der Ausdruck „Bergland der Amoriter“ als Kennzeichnung eines eingenommenen Gebiets. Dtn 1 verwendet demnach ein eigenes Toponym für ein Gebiet, das für die Israeliten durch die gegen YHWHs Willen unternommene und fehlgeschlagene Landnahmeaktion für immer verloren ist. Dtn 1,7 stellt dabei von vornherein klar, dass der dauerhafte Verlust lediglich einen Teil des zugesagten Landes betrifft. Die in diesem Vers nach dem „Bergland der Amoriter“ genannten Toponyme benennen Regionen, die nach der Darstellung im Josuabuch in den Besitz der Israeliten gelangen: das „Land der Kanaaniter“ (Jos 13,4), die Araba, das Bergland, die Schefela und der Negeb (Jos 11,16 und öfter), die Meeresküste und der Libanon (Jos 9,1), insgesamt ein bis an den Euphrat reichendes Gebiet (Jos 1,4). Die Einführung der toponymischen Wendung „Bergland der Amoriter“ in Dtn 1 unterstreicht demnach die Aussage, dass die Auflehnung gegen den Willen YHWHs in Form der Weigerung, das Land direkt von Kadesch-Barnea aus einzunehmen, nicht nur einen vierzigjährigen Wüstenaufenthalt und den Tod der Exodusergeneration einschließlich den des Mose (Dtn 1,35.37), sondern auch den dauerhaften Verlust eines Teils des von YHWH den Israeliten zugesagten Landes zur Folge hat. Das später unter Josua eroberte Land ist nicht mehr deckungsgleich mit dem ursprünglich von YHWH für Israel vorgesehenen Siedlungsgebiet.

<sup>7</sup> LOHFINK 2000, 147; HOUTMAN 2004.

<sup>8</sup> Eine Reihe von Zeugen, darunter Samaritanus, LXX und 4QDeut<sup>b</sup> bieten „von Seir“ (vgl. den Apparat der Biblia Hebraica Quinta). Diese Lesart beruht auf einem Ausgleich mit den Vorstellungen der siedlungsgeographischen Texte des Alten Testaments, nach denen der im Negeb gelegene Ort Horma nicht zu Seir/Edom, sondern zu Juda oder Simeon gehört (Jos 15,30; 19,4; vgl. Ri 1,17; 1 Sam 30,30). Der masoretische Text bzw. der Konsonantenbestand in Dtn 1,44 setzen demgegenüber voraus, dass Horma „in Seir“ liegt. Spätestens seit der Mitte des 1. Jt.s v. Chr. war eine solche territoriale Zuordnung möglich, da der Negeb von Gruppen kontrolliert wurde, die zu Edom/Seir gerechnet wurden (BIENKOWSKI/VAN DER STEEN 2001; JERICKE 2003, 54–96). Zur Diskussion um die Identifizierung von Horma vgl. GASS 2005, 46–57; der Ort ist wahrscheinlich mit *Tell el-Huwēlfe* (1373.0879; alle Koordinatenangaben nach dem Palestine-Grid) im Nordwest-Negeb gleichzusetzen, weniger wahrscheinlich ist eine Ansetzung auf *Hirbet el-Mšās/Tēl Māsōš* (1467.0691) im Nordost-Negeb.

### 3. Literarische Topographie und historische Topographie

Ansatzpunkte zur Beantwortung der Frage, wo nach Ansicht der Verfasser von Dtn 1(–3) das „Bergland der Amoriter“ liegen sollte, ergeben sich aus der Untersuchung der Bezeichnung „Amoriter“, aus der Korrelation der Wendung „Bergland der Amoriter“ mit anderen Toponymen in Dtn 1 und schließlich aus einer näheren Betrachtung von Dtn 1,7.

#### 3.1. Amoriter

Die Amoriter<sup>9</sup> werden häufig in den Aufzählungen der Bewohner des Landes neben anderen Gruppen genannt (Dtn 7,1; 20,7 und öfter). Daneben kann der Ausdruck „Amoriter“ auch die Gesamtheit der vor- bzw. nichtisraelitischen Landesbevölkerung bezeichnen (Dtn 1,27; 3,9; vgl. Jos 13,4; 24,8.15; Ri 6,10; 2 Sam 21,2; 1 Kön 21,26; Am 2,9–10)<sup>10</sup>. Dennoch wird das Toponym „Bergland der Amoriter“ selten auf das gesamte Bergland Palästinas<sup>11</sup>, sondern vorwiegend auf dessen südlichen Teil gedeutet<sup>12</sup>. Diese Interpretation resultiert unter anderem aus der Beobachtung, dass verschiedene alttestamentliche Texte differenzierte Angaben über die verschiedenen nichtisraelitischen Gruppen und ihre Siedlungsgebiete machen. Nach Jos 5,1 wohnen die Amoriter „jenseits des Jordans“, die Kanaaniter „am Meer“. Num 13,29 kennt die Amalekiter im Negeb, die Hetiter, Jebusiter und Amoriter sind Bewohner des Gebirges, während die Kanaaniter „am Meer und am Ufer des Jordans“ leben. Denkbar wäre eine weitere geographische Differenzierung der in diesem Vers als Berglandbewohner genannten Gruppen. Da Jebusiter auf die Gegend um Jerusalem beschränkt sind (2 Sam 5,6) und da eingangs des Verses die Amalekiter als Bewohner des Negeb genannt werden, könnte man eine generelle Ausrichtung von Süd nach Nord annehmen und daher die Hetiter als Bewohner des südlich von Jerusalem gelegenen Berglands und die Amoriter als diejenigen des nördlichen Berglands bestimmen. Eine solche Aufteilung verbietet sich jedoch, da die alttestamentliche Überlieferung Hetiter sowohl im jüdischen Bergland (Gen 23) als auch im Norden Palästinas (2 Sam 24,6) kennt<sup>13</sup>. Eine eindeutig auf den Süden Palästinas bezogene Perspektive für den Terminus Amoriter bietet hingegen Jos 10, wo die fünf Könige aus Jerusalem, Hebron, Jarmut, Lachisch und Eglon als Amoriterkönige bezeichnet sind (Jos 10,5.12). Auf das südliche Bergland weist auch die Wendung „bei den großen Bäumen Mamres, des Amoriters“ in Gen 14,13, da Mamre, sofern der Name als Ortsangabe Verwendung findet, bei Hebron lokalisiert wird (Gen 13,18; 23). Die entscheidende Differenzierung zwischen den

<sup>9</sup> Zu den Amoritern siehe VAN SETERS 1972; HOUTMAN 2002.

<sup>10</sup> MITTMANN 1975, 18; PERLITT 1990, 42; ähnlich wird *amurrū* in neuassyrischen Texten für die Bevölkerung der westlich des Eufrat gelegenen Gebiete verwendet; vgl. VAN SETERS 1972; KEEL/KÜCHLER/UEHLINGER 1984, 227–228.

<sup>11</sup> NOTH 1940/41, 183 (= NOTH 1971, 95–96); 1957, 30.

<sup>12</sup> ABEL 1933, 371; SIMONS 1959, 3–4; VAN SETERS 1972, 72; PERLITT 1990, 43; ACHENBACH 2003a, 176; VEJOLA 2004, 18.

<sup>13</sup> Vermutlich will Num 13,29 lediglich einige der in den stereotypen Aufzählungen der Vorbewohner des Landes genannten Gruppen geographisch verteilen, ohne dass an eine bestimmte Gliederung gedacht ist; vgl. VAN SETERS 1972, 72; SEEBASS 2003, 111–112. Gleichzeitig wird unterstrichen, dass die Regionen, in die Mose die Kundschafter aussendet (Num 13,17), von unbezwingbar erscheinenden Menschen bewohnt sind. Somit ist eine Einnahme des Landes aus Sicht der Israeliten nahezu unmöglich.

Amoritern und den übrigen als nichtisraelitische Landesbewohner genannten Gruppen liegt darin, dass Amoriter auch im Ostjordanland vorkommen (Num 21,31–32; 32,39.41; Ri 10,8). Insbesondere die zwei auf dem Durchzug durch das Ostjordanland besiegten Könige Sihon und Og werden als solche bezeichnet. Dabei sind auch hier die zentralen und südlichen Landesteile stärker berücksichtigt, da häufig lediglich Sihon von Heschbon als Amoriter vorgestellt wird und die entsprechende Kennzeichnung für Og von Baschan fehlt (Dtn 1,4; 2,24; 3,2; 4,46; vgl. 1 Kön 4,19; Ps 135,11; 136,19–20). Nur wenige Textstellen nennen auch Og einen Amoriter (Dtn 31,4; Jos 2,10; 9,10; 24,12). Die Sichtung der Belege für den Ausdruck Amoriter bestätigt demnach zumindest tendenziell die Annahme, dass mit der toponymischen Wendung „Bergland der Amoriter“ insbesondere das südliche Bergland Palästinas gemeint ist. Gleichzeitig wird deutlich, dass die zentralen und südlichen Teile des ostjordanischen Gebirges einzuschließen sind.

### 3.2. Das „Bergland der Amoriter“ in Dtn 1

Zwei der drei Belegstellen in Dtn 1 lassen die toponymische Wendung „Bergland der Amoriter“ auf die Ortsangabe „Horeb“ folgen (Dtn 1,7.19). Nach dem Aufbruch vom Horeb ist das „Bergland der Amoriter“ der erste geographische Fixpunkt in dem von YHWH zugesagten Land. Das „Bergland der Amoriter“ beginnt im Süden bei Kadesch-Barnea (Dtn 1,20). Kadesch(-Barnea) wird bei *Ain el-Qudērāt/Ain Qudēs* an der Südgrenze des Negeb lokalisiert<sup>14</sup>. Das „Bergland der Amoriter“ umfasst demnach Teile des nördlich von Kadesch-Barnea beginnenden Negeb<sup>15</sup>. Hinweise auf die gedachte Erstreckung nach Norden ergeben sich aus Dtn 1,24. Die Kundschafter ziehen in „das Bergland“ hinauf und kommen zum „Traubental“ („Bach Eschkol“, *nḥl ʾškl*). Der Ausdruck „das Bergland“ (*hhr*) meint in seltenen Fällen das westjordanische Bergland Palästinas insgesamt (Dtn 3,25; Jos 9,1; 11,3). Meist bezieht sich die Wendung speziell auf das jüdische Bergland<sup>16</sup>, das nördlich von Beerscheba beginnt und sich bis etwa auf die Höhe von Schilo/*Hirbet Sēlūn* (1778.1626) erstreckt<sup>17</sup>. Das gilt insbesondere für die Aufzählungen, die neben *hhr* mindestens die Landschaftsnamen Negeb, Schefela und Wüste bzw. Araba umfassen (Jos 10,40; 11,16; 12,8; Ri 1,9; Jer 17,26; 32,44; 33,13). Auch die Aufteilung der Ortsliste Judas (Jos 15,21–62) in die vier Regionen Negeb (V. 21), Schefela (V. 33), Bergland (V. 48) und Wüste (V. 61) setzt die Gleichsetzung von *hhr* mit dem jüdischen Bergland voraus. Im Falle von Dtn 1,24 wird der jüdische Aspekt durch das Toponym „Traubental“ unterstrichen. Das „Traubental“ wird gewöhnlich in der Umgebung von Hebron gesucht, da die Parallelüberlieferung Num 13,23–24 voraussetzt, dass die Kundschafter von Hebron ins „Traubental“ gelangen. Auch Gen 14,13.24, die den Namen Eschkol zusammen mit Mamre erwähnen, sprechen für eine Lage des „Traubentals“ in der Gegend von Hebron. Eine genauere Lokalisierung ist bislang nicht gelungen und ist auch kaum zu erwarten, da das Toponym mit einiger Wahrscheinlichkeit ein stark symbolhaltiger Name ist, dem kaum eine historisch-topographische Gegebenheit

<sup>14</sup> KEEL/KÜCHLER 1982, 177–185; JERICKE 1997, 79–110.

<sup>15</sup> Zur Erstreckung des Negeb JERICKE 1997, 41–45.

<sup>16</sup> ABEL 1933, 371–372; PERLITT 1990, 44–45.

<sup>17</sup> Vgl. KEEL/KÜCHLER 1982, 568–587; KARMON 1983, 197–208; ZWINGENBERGER 2001, 19–28.

zugrunde liegen dürfte<sup>18</sup>. Die Landschaft von Hebron gehört somit nach der topographischen Konzeption von Dtn 1 zum „Bergland“ und nicht mehr zum „Bergland der Amoriter“. Vom jüdischen Bergland könnten allenfalls die südlichsten Ausläufer im Blick sein, wenn vom „Bergland der Amoriter“ die Rede ist.

Weitere Hinweise liefert die Erzählung von der gescheiterten Landnahme Dtn 1,41–44. Der Textabschnitt nennt zwar nicht ausdrücklich das „Bergland der Amoriter“, setzt jedoch voraus, dass die Amoriter Bewohner des „Berglands“ sind (Dtn 1,44; vgl. 1,41,43). Zum „Bergland“ gehört die Region von Seir (Dtn 1,44). In alttestamentlichen Texten bezeichnet Seir meist das Territorium von Edom mit dem Vorort *Bozra/Buṣēra* (2077.0170) im südlichen Ostjordanland<sup>19</sup>. Eine Verbindung zwischen „Seir“ und „Bergland der Amoriter“ ist aus Dtn 2,1–4 und Dtn 1,2 zu erschließen. Die Israeliten wandern von Kadesch (Dtn 1,46) in die Wüste auf dem „Weg zum Schilfmeer“ und umgehen dabei das „Bergland von Seir“, *hr š‘yr* (Dtn 2,1). Dann wenden sie sich nach Norden (Dtn 2,2–3) und durchziehen das Gebiet der „Kinder Esau“, die in „Seir“ wohnen (Dtn 2,4). „Schilfmeer“ kann in diesem Erzählzusammenhang mit dem Golf von *Aqaba* gleichgesetzt werden<sup>20</sup>. Der gedachte Weg von Kadesch zum Schilfmeer führt somit nach Süden vom Negeb weg durch ein Gebiet westlich der Araba-Senke<sup>21</sup>. Das von den Israeliten umgangene Gebiet, das „Bergland von Seir“, könnte daher Teile des Negeb-Hochlands nordöstlich und östlich von Kadesch(-Barnea) meinen. „Seir“ (Dtn 2,4) dagegen bezieht sich auf das Bergland östlich der Araba-Senke, das erst nach

<sup>18</sup> Zum „Traubental“ und den verschiedenen Lokalisierungsvorschlägen vgl. ABEL 1933, 403–404; KEEL/KÜCHLER 1982, 713–715; JERICKE 1997, 288; der vorliegende Text in Num 13,21–24 könnte auch so verstanden werden, dass die Ortsangabe „Traubental“ das nördliche Ende des ausgekundschafteten Gebiets, das nach V. 21 am Rand des Libanongebirges liegen soll („Rehob Lebo Hamat“), näher kennzeichnen soll. Allerdings bemüht sich die literarkritische Exegese, V. 21 und V. 22–24 auseinanderzuhalten. Meist werden die Verse auf einen priester(schriftlichen) Textanteil (V. 21) und auf eine nichtpriester(schriftliche) Erzählung (V. 22–24) verteilt (SEEBASS 2003, 84–96). ACHENBACH (2003b, 83–94) schlägt vor, das im Text ursprünglich verankerte „Traubentalmotiv“ (V. 22a.23–24) von einem „Hebronmotiv“ (V. 22aβγb), das durch einen Hexateuchredaktor eingeführt wurde, abzusetzen. Gleichzeitig führt er V. 21 auf die Arbeit eines Pentateuchredaktors zurück. Da in dieser dreifachen Schichtung das „Traubental“ lediglich literarisch sekundär mit Hebron verbunden sein soll, ist eine lokale Verknüpfung beider Toponyme nicht zwangsläufig gefordert. Noch zu Beginn des 4. Jh.s n. Chr. sucht der Kirchenvater Eusebius das „Traubental“ gut 20 km nördlich von Jerusalem, weil er den Namen aus philologischen Erwägungen mit dem bei Josephus bezeugten Ort Gophna (*Ġifna* 1705.1522; vgl. MÖLLER/SCHMITT 1976, 76–77) gleichsetzt, wobei er allerdings selbst bereits Zweifel hinsichtlich einer solchen Lokalisierung vorbringt (NOTLEY/SAFRAI 2005, 157–158 Nr. 924). Der etwa ein Jahrhundert später entstandene Pilgerbericht der Paula bezeugt dagegen bereits die Lokalisierung des Traubentals bei Hebron. Die Pilgerin beschreibt ihren Weg, der sie von „Bethsur“, dem alttestamentlichen Bet-Zur (*Hirbet et-Tubēqa* 1590.1108) über „Eschol“ zur „Abrahamseiche“, dem alttestamentlichen Mamre, und Hebron führt (DONNER 2002, 153).

<sup>19</sup> DIETRICH 1999; MACDONALD 2000, 185–194. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die Version der Erzählung des missglückten Landnahmeversuchs in Dtn 1,40–44 von derjenigen in Num 14,40–45, wo ein in das Ostjordanland weisender Aspekt fehlt. Num 14,45 ist lediglich von einem Zurückdrängen der Israeliten bis Horma die Rede. Der Terminus Seir fällt nicht. Die Bewohner des Berglands sind nicht Amoriter, sondern die Amalekiter und die Kanaaniter, die nach Num 13,29 im Negeb bzw. in den westjordanischen Ebenen siedeln.

<sup>20</sup> SIMONS 1959, 23–25.258–259; OBLATH 2004, 98–106.

<sup>21</sup> Nach alttestamentlichem Verständnis endet der Negeb bei Kadesch(-Barnea) (Gen 20,1). Lediglich nach den heute gebräuchlichen Landschaftsbezeichnungen der Israel-Geographie gehört die Region südwestlich von Kadesch(-Barnea) bis hin zum Golf von *Aqaba*, durch die der Dtn 2,1 vorausgesetzte Weg der Israeliten führt, noch zum Negeb; vgl. JERICKE 1997, 41–45.

einer Wendung nach Norden erreicht wird. Für eine gedachte Lage des „Berglands von Seir“ im Bereich des Negeb spricht auch Dtn 1,2: „Elf Tage sind es vom Horeb in Richtung auf das Bergland von Seir bis Kadesch-Barnea“. Aus dieser Formulierung lässt sich eine formale und eine sachliche Korrelation zwischen den toponymischen Wendungen „Bergland von Seir“ und „Bergland der Amoriter“ herstellen. Formal gesehen folgen die Ortsangaben „Horeb“ und „Bergland von Seir“ in Dtn 1,2 direkt aufeinander wie in Dtn 1,7.19 „Horeb“ und „Bergland der Amoriter“. Die sachliche Korrelation besteht darin, dass nach Dtn 1,2 das „Bergland von Seir“ ebenso bei Kadesch-Barnea zu beginnen scheint wie das „Bergland der Amoriter“ nach Dtn 1,20. Die toponymischen Wendungen „Bergland der Amoriter“ und „Bergland von Seir“ sind in der topographischen Konzeption von Dtn 1(–2) demnach nahezu identisch.

Die Hinweise zu der von den Verfassern von Dtn 1 vorausgesetzten Erstreckung des „Berglands der Amoriter“ lassen sich somit dahin gehend zusammenfassen, dass der Ausdruck insbesondere den östlichen Teil des Negeb („Bergland von Seir“) meint. Daneben scheint der Süden des ostjordanischen Berglands („Seir“) im Blick zu sein<sup>22</sup>. Allerdings bleibt die literarische Gestaltung in dieser Hinsicht vergleichsweise offen und damit unscharf, da die Relation zwischen dem von Amoritern bewohnten „Bergland“ und „Seir“ in Dtn 1,41–44 nicht so eng ist wie diejenige zwischen „Bergland der Amoriter“ und „Bergland von Seir“ in Dtn 1,2 bzw. 2,1–4. Vom jüdischen Bergland dagegen ist allenfalls der äußerste südliche Teil im Blick (Dtn 1,7). Insofern präzisiert der aus Dtn 1 gewonnene Befund die Beobachtungen, die der Bezeichnung „Amoriter“ für die gedachte Lage des „Berglands der Amoriter“ zu entnehmen sind.

### 3.3. Deuteronomium 1,7

Der Vers bietet eine vierfach gestufte Richtungsangabe. Zunächst sollen die Israeliten auf das „Bergland der Amoriter“ ziehen. Darauf werden fünf Regionen genannt (Araba, Bergland, Schefela, Negeb, Meeresküste), die in dem Ausdruck „Land der Kanaaniter“ zusammengefasst werden<sup>23</sup>. Abschließend wird der Landnahmeauftrag bis in den Libanon und darüber hinaus an den Euphrat ausgedehnt. Lediglich vereinzelt wird „Bergland der Amoriter“ in diesem Vers als eine zusammenfassende Überschrift zu den nachfolgenden geographischen Angaben verstanden<sup>24</sup>. Die Mehrzahl der Ausleger, darunter auch die Autoren, die den Ausdruck „Bergland der Amoriter“ literarkritisch vom Rest des Verses trennen, geht davon aus, dass nicht die Gesamtheit des den Israeliten von YHWH zugesprochenen Landes gemeint ist,

<sup>22</sup> Die oben referierte Interpretation von LOHFINK basiert zum Teil darauf, dass er das „Bergland der Amoriter“ lediglich westjordanisch lokalisiert (LOHFINK 2000, 137) und folglich den Zusammenhang mit dem „Bergland von Seir“ am Ende von Dtn 1 und am Beginn von Dtn 2 als „paradox“ ansieht (LOHFINK 2000, 149).

<sup>23</sup> Zur Syntax vgl. HECKL 2004, 80. HECKL meint, dass die Wendung „Land der Kanaaniter“ alle vorhergehenden Ausdrücke, einschließlich des „Berglands der Amoriter“ zusammenfasst. Er argumentiert unter anderem damit, dass durch die Kopula vor *’l kl šknyw* eine „enge Beziehung“ zwischen den verschiedenen topographischen Termini intendiert sei. Sachgemäßer erscheint es dagegen, die Wendung *w’l kl šknyw* so zu deuten, dass sie eine Zäsur zwischen dem „Bergland der Amoriter“ und den nachfolgenden Landschaftsnamen markiert; siehe auch unten.

<sup>24</sup> Siehe oben Anm. 11.

sondern lediglich der südliche Teil<sup>25</sup>. MITTMANN weist darauf hin, dass die Bezeichnung *hr* in *hr h'mry* „schwerlich die ausgeprägt flachen Bereiche Araba, Negeb und Küstenebene mitumfassen kann“<sup>26</sup>. Nach PERLITT kennzeichnet die Wendung „Bergland der Amoriter“ den „Anfang der Landnahme“ und kann sich daher nicht auf die Gesamtheit des Landes beziehen<sup>27</sup>. Auch beim Verzicht auf literarkritische Eingriffe lässt sich die Wendung „Bergland der Amoriter“ von den folgenden Landschaftsnamen syntaktisch und damit auch inhaltlich absetzen. Für diese Sichtweise spricht der „Wechsel vom acc. loci zur Präposition“<sup>28</sup> in den von *wb'w* abhängigen Richtungsangaben *hr h'mry w'l kl šknyw*, „auf das Bergland der Amoriter und zu allen seinen Nachbarn“. Zusätzlich stützt die vielfach gut begründete Übersetzung des Ausdrucks *šknyw* mit „seine Nachbarn“ anstatt mit „seine Bewohner“ diese Interpretation<sup>29</sup>. „Bergland der Amoriter“ meint somit eine von den folgenden Landschaftsangaben zu unterscheidende Region. Diese muss im Süden Palästinas zu suchen sein, da die Landschaftsangaben in Dtn 1,7 abschnittsweise von Süden nach Norden fortschreiten. Den auf „Bergland der Amoriter“ folgenden Abschnitt bildet die Aufzählung Araba, Gebirge, Schefela, Negeb und Meeresküste. Sie lässt zunächst an eine Beschreibung des jüdischen Territoriums von Ost nach West denken<sup>30</sup>, da Gebirge, Schefela und Negeb, allerdings in unterschiedlicher Reihenfolge, auch Jos 15,21–62 und Ri 1,9 bei der Gliederung von Judas Landanteil Verwendung finden und „das große Meer“ in der Beschreibung der Grenzen Judas genannt ist (Jos 15,12). Allerdings sind Gebirge, Schefela und Negeb auch in Aufzählungen belegt, die das Land in seiner Gesamtheit kennzeichnen wollen (Jos 9,1; 10,40; 11,2.16; 12,8). Dabei ist mehrfach die Araba erwähnt (Jos 11,2.16; 12,8)<sup>31</sup> und in einem Fall auch die „Küste des großen Meeres“ (Jos 9,1 *hwp hym hgdwl*, vgl. *wb'w hym* Dtn 1,7). Daher scheint die Reihung in Dtn 1,7 eher zu den Belegen zu rechnen zu sein, in denen das Land als Ganzes umschrieben werden soll. Diese Einschätzung wird durch die sich als Apposition anschließende Wendung „Land der Kanaaniter“ bestätigt, die den dritten Abschnitt in der Reihe der Landschaftsbezeichnungen markiert. Mit den beiden letzten Toponymen, Libanon und Euftrat, geht die Darstellung in Dtn 1,7 schrittweise nach Norden weiter. Während der Libanon noch teilweise zu Kanaan gerechnet wird (Num 34,7–9), kennzeichnet der Euftrat die äußerste

<sup>25</sup> MITTMANN 1975, 18–20; PERLITT 1990, 43; ACHENBACH 2003a, 176–177; VEIJOLA 2004, 16–18. Die Argumente für eine literarkritische Abtrennung sind unterschiedlich. Gern wird auf die angebliche Spannung zwischen „Bergland der Amoriter“ und dem in der folgenden Aufzählung genannten „Bergland“ verwiesen (PERLITT 1990, 44; anders schon MITTMANN 1975, 18). Diese Begründung erscheint wenig überzeugend, da sich *hhr* in historisch-topographischer Hinsicht als jüdisches Bergland deutlich fassen und somit von der literarischen Bildung „Bergland der Amoriter“ unterscheiden lässt (siehe oben). Daneben wird mit der Wiederaufnahme von *hr h'mry* in V. 19–20 argumentiert (PERLITT 1990, 43; ACHENBACH 2003a, 176–177). Gegen eine literarkritische Abtrennung des Ausdrucks „Bergland der Amoriter“ votiert HECKL 2004, 79.91.

<sup>26</sup> MITTMANN 1975, 18.

<sup>27</sup> PERLITT 1990, 43.

<sup>28</sup> PERLITT 1990, 44.

<sup>29</sup> MITTMANN 1975, 19; PERLITT 1990, 44; HECKL (2004, 79–80) verweist darauf, dass das Suffix in *šknyw* sich nur auf *hr*, nicht auf *h'mry* beziehen kann und deshalb nur die Nachbargebiete, nicht aber die in der Nachbarschaft Wohnenden gemeint sein können. Von daher sei die Übersetzung „seine Bewohner“ auszuschließen.

<sup>30</sup> PERLITT 1990, 44.

<sup>31</sup> Die jüdische Ortsliste in Jos 15 verwendet dagegen „die Wüste“ (*hmdbr*) als Regionalbezeichnung (Jos 15,61).



Erstreckung des zugesagten Landes nach Norden hin, wie sie sich innerhalb des Deuteronomiums nochmals in Dtn 11,24 und außerdem in Gen 15,18 und Jos 1,4 findet<sup>32</sup>.

Die vorgängig mitgeteilten Überlegungen zu Dtn 1,7 im Vergleich zu den aus dem Erzählgefülle von Dtn 1 und seiner Fortsetzung in Dtn 2,1–4 erhobenen Schlussfolgerungen zeigen eine weitere Schwierigkeit bei der topographischen Beschreibung der Wendung „Bergland der Amoriter“ an. Dtn 1,19–20 legen nahe, unter „Bergland der Amoriter“ Teile des gebirgigen östlichen Negeb zu verstehen. Dtn 1,7 nennt jedoch den Negeb als eine vom „Bergland der Amoriter“ zu unterscheidende Landschaft. Die Lösung dieser Spannung ergibt sich aus der Abfolge der Landschaftsnamen von Araba bis Meeresküste in Dtn 1,7. In diesem Abschnitt des Verses wird augenscheinlich eine Abfolge von Ost nach West eingehalten, da Araba meist den Jordan-Graben (unter anderem Jos 18,18; 2 Sam 2,29; Ez 47,8), *hwp hym* die Küste des Mittelmeers bezeichnet. Wenn in dieser Abfolge der Negeb zwischen der Schefela und der Meeresküste genannt ist, kann es sich nur um den westlich von Beerscheba in Richtung auf Gaza hin gelegenen Nordwest-Negeb handeln<sup>33</sup>. Die toponymischen Angaben in Dtn 1,7 sind demnach versuchsweise so aufzulösen, dass sich „Bergland der Amoriter“ und „Negeb“ auf unterschiedliche Regionen innerhalb des Negeb beziehen, ohne dass eine klare Abgrenzung in historisch-topographischer Hinsicht erkennbar wäre. Ähnlich wie bei der Relation von „Bergland der Amoriter“ und „Seir“ bzw. „Bergland von Seir“ ist auch bei der literarisch-topographischen Abgrenzung von „Bergland der Amoriter“ und „Negeb“ eine gewisse Unschärfe zu beobachten. Diese ist nicht zuletzt dadurch bedingt, dass Dtn 1 historisch-topographisch beschreibbare Landschaftsnamen (Negeb, Kanaan, Seir/Edom) mit einem literarisch gebildeten Toponym („Bergland der Amoriter“) kombiniert.

#### 3.4. Vergleich mit dem Numeri- und dem Josuabuch

Die literarisch-topographische Interpretation von Dtn 1,7 weist auf, dass das „Bergland der Amoriter“ südlich des zu Kanaan bzw. zu Juda gerechneten Territoriums liegend gedacht ist. Aus dieser Beobachtung ergeben sich Spannungen zu den literarisch-topographischen Konzeptionen im Numeribuch und in den siedlungsgeographischen Texten des Josuabuchs. Im Numeribuch wird Kadesch-Barnea als Fixpunkt bei der Beschreibung der Südgrenze des Landes Kanaan genannt (Num 34,4). Ebenso zählt das Josuabuch Kadesch-Barnea zu den Fixpunkten an der südlichen Grenzlinie des Juda zugesprochenen Gebiets (Jos 15,3). Augenscheinlich lassen weder Num 34 noch die Grenzbeschreibung in Jos 15 Platz für ein bei Kadesch-Barnea beginnendes und südlich von Kanaan bzw. Juda liegendes „Bergland der Amoriter“<sup>34</sup>. Die von den Grenzbeschreibungen im Numeri- und im Josuabuch abweichende literarisch-topographische Gestaltung von Dtn 1(–3) setzt die Vorstellung eines um die

<sup>32</sup> PERLITT 1990, 48–49; ACHENBACH (2003a, 176) spricht von der „sog. eufratischen Idee“. Beide Autoren trennen auch diesen Versteil mit der Erwähnung von Libanon und Eufrat in Dtn 1,7 als späteste Ergänzung literarkritisch ab.

<sup>33</sup> Insofern beeinträchtigt die Stellung von „Negeb“ hier nicht die Ost–West-Ausrichtung, wie PERLITT (1990, 44) meint.

<sup>34</sup> Wenn man mit HECKL (2004, 80) die Syntax in Dtn 1,7 so versteht, dass „Land der Kanaaniter“ zusammenfassende Apposition zu allen vorausgehenden Landschaftsbezeichnungen einschließlich „Bergland der Amoriter“ ist (siehe oben), löst sich die Spannung zu der Konzeption im Numeribuch auf, da „Bergland der Amoriter“ dann als südlichster Landesteil Kanaans bei Kadesch-Barnea beginnen kann.

südlichen Landesteile reduzierten Gebietsanteils Judas voraus. Die von Juda solchermaßen literarisch abgetrennten Gebiete werden nach Osten hin bis in das südliche Ostjordanland erweitert und in der toponymischen Wendung „Bergland der Amoriter“ literarisch-begrifflich gefasst.

Die in Dtn 1(–3) erkennbare Vorstellung von der südlichen Ausdehnung Kanaans bzw. Judas lässt sich allenfalls mit den Konzeptionen der Landnahmeerzählungen in Jos 1–12 und der Ortsliste Jos 15,21–62 vergleichen. Kadesch-Barnea als südlichster Punkt des eingenommenen Territoriums wird in Jos 1–12 lediglich in einer kurzen Notiz erwähnt (Jos 10,41). Die Liste der eroberten Könige in Jos 12 reicht mit der Erwähnung von Horma und Arad (Jos 12,14) allenfalls bis in den nördlichen Negeb. Gleiches gilt für die Liste der Negeb-Orte in Jos 15,21–32. In den erzählenden Überlieferungen von Jos 1–12 reicht der südliche Horizont nur bis in das judäische Bergland bei Hebron und Debir (Jos 10; 11,21). Die Dtn 1(–3) zu entnehmende Vorstellung eines um die südlichen Landesteile reduzierten Juda trifft sich demnach insbesondere mit der literarisch-topographischen Gestaltung der ausgeführten Erzählungen und der Listen im Josuabuch. Sie könnte demnach auch im Sinne einer erzählerischen Vermittlung zwischen der Konzeption des Numeribuchs, die ganz Kanaan als den Israeliten zugesprochenes Land beschreibt, und derjenigen des Josuabuchs verstanden werden, die zwar in zusammenfassenden Notizen an der Fiktion von „Ganz-Kanaan“ festhält, in den Listen und Erzählungen jedoch nicht das Num 34 beschriebene Kanaan abdeckt und somit Raum für die Feststellung lässt, dass Teile des von YHWH zugesagten Landes nicht eingenommen werden (vgl. Jos 11,21; 13,1–7). Dtn 1–3 führen diese Differenz zwischen dem zugesagten und dem eingenommenen Land auf das Verschulden des Volks während der Wüstenwanderung, insbesondere auf dessen Weigerung, trotz eines vorteilhaften Berichts der Kundschafter das Land von Kadesch-Barnea aus direkt einzunehmen (Dtn 1,19–45), zurück.

#### 4. Territorialgeschichte

Eine territorialgeschichtliche Situation, in der das praktisch oder theoretisch von Juda beanspruchte Bergland südlich von Hebron und der Negeb nicht von Juda kontrolliert wurden, ist vom 7. Jh. v. Chr. an bis in die ausgehende persische und die frühe hellenistische Zeit belegt. Die jeweiligen Hegemonialmächte in Syrien und Palästina waren bestrebt, die für den Handel mit Arabien wichtigen Wegverbindungen von Nordwest-Arabien durch das südliche Ostjordanland und den Negeb zu kontrollieren. Der Negeb und das südliche Ostjordanland bildeten in dieser Zeit aus sozioökonomischer Sicht ein zusammenhängendes Gebiet<sup>35</sup>. Bereits die neuassyrischen und verstärkt die neubabylonischen und persischen Könige setzten dabei auf die Zusammenarbeit mit lokalen nomadischen Gruppen<sup>36</sup>. Ein Kennzeichen dieser Gruppen ist eine materielle Kultur, die häufig als „edomitisch“ bezeichnet wird, weil sie auch an zentralen Plätzen des edomitischen Kerngebietes wie in *Busēra* nachgewiesen ist<sup>37</sup>. Neuerdings wird jedoch die Bezeichnung „Busayra Painted Ware“ für die entsprechende bemalte Keramik vorgeschlagen, um eine ethnozentrierte Deutung auf die „Edomiter“ und ihr vermeintlich aggressives Vordringen vom südlichen Ostjordanland in den Negeb zu vermeiden<sup>38</sup>.

<sup>35</sup> SINGER-AVITZ 1999; BIENKOWSKI 2001.

<sup>36</sup> BARTLETT 1999; BIENKOWSKI/VAN DER STEEN 2001; HERZOG 2006, 97–98.

<sup>37</sup> BEIT-ARIEH 1996.

<sup>38</sup> BIENKOWSKI/SEDMAN 2001. Vgl. auch die kritischen Bemerkungen von HERZOG (2006, 97–98) an der Position von BEIT-ARIEH 1996.

Spuren „edomitischer“ Kultur bzw. der „Busayra Painted Ware“ sind an vielen Plätzen im nördlichen Negeb für das 7./6. Jh. v. Chr. nachgewiesen<sup>39</sup>. Heiligtümer des 7./6. Jh.s v. Chr. wie diejenigen von *Horvat Qitmit* (1564.0660) im nordöstlichen Negeb und von *ʿĒn el-Huṣḥ/ʿĒn Haṣṣēvā* (1734.0242) in der Araba, deren Repertoire unter anderem Figuren aus Ton und anthropomorphe Ständer umfasst<sup>40</sup>, werden in diesem Zusammenhang als „roadside shrines“ für lokale Nomaden und Händler interpretiert<sup>41</sup>. Aus Arad und vom *Tell es-Seba*<sup>c</sup> stammen Fundstücke aus dem 7./6. Jh. v. Chr., die im weiteren Sinn der „arabischen“ Kultur zugerechnet werden<sup>42</sup>.

Während die Situation im Süden Palästinas im 7. Jh. v. Chr. somit andeutungsweise als Kooperation der Hegemonialmächte mit lokalen nomadischen Gruppen umschrieben werden kann<sup>43</sup>, lassen sich die territorialgeschichtlichen Gegebenheiten für die neubabylonische und insbesondere für die persische Zeit etwas präziser beschreiben. Die neubabylonischen Herrscher konzentrierten ihre Aktivitäten in Juda auf die Region nördlich von Jerusalem um *Mizpa/Tell en-Naṣbe* (1706.1436) und *Gibeon/el-Ġīb* (1676.1396)<sup>44</sup>. Im südlichen Ostjordanland versuchten sie, durch direkte Präsenz Kontrolle auszuüben, wovon etwa das Felsrelief von *es-Sil*<sup>c</sup> (2049.0214) südlich von *et-Tafile* (208.027) Zeugnis ablegt<sup>45</sup>. Als in persischer Zeit die Provinz Juda eingerichtet wurde, setzte sich die bereits in neubabylonischer Zeit zu beobachtende Tendenz einer stärkeren Gewichtung der Region nördlich von Jerusalem fort. Das von der Provinz Juda kontrollierte Territorium reichte im Norden bis in das Gebiet von *Bethel/Bēṭm* (1728.1481), im Süden jedoch lediglich etwa bis auf die Höhe von *Bet-Zur*<sup>46</sup>. Das Gelände von Hebron, die südlichen Ausläufer des jüdischen Berglands und der

<sup>39</sup> BEIT-ARIEH 1996; BARTLETT 1999. SINGER-AVITZ (1999) meint, den Beginn dieser Entwicklung bereits in das 8. Jh. v. Chr. datieren zu können (vgl. BIENKOWSKI/VAN DER STEEN 2001, 23). Ein Gefäß der „Busayra Painted Ware“ vom *Tell es-Seba*<sup>c</sup>, das aus einer Füllschicht stammt, wird Stratum III oder II zugewiesen (SINGER-AVITZ 2004). Das Ende von Stratum II wird von den Ausgräbern mit dem Feldzug Sanheribs im Jahr 701 v. Chr. in Zusammenhang gebracht. Eine solche zeitliche Ansetzung von Stratum II in das 8. Jh. v. Chr. ist jedoch keinesfalls gesichert. Möglich ist auch eine Datierung in das 7. Jh. v. Chr. (JERICKE 1997, 166–170; KNAUF 2002; JERICKE 2007).

<sup>40</sup> KEEL/UEHLINGER 2001, 440–444.545–547.

<sup>41</sup> BIENKOWSKI/VAN DER STEEN 2001, 26–28. Eine solche Deutung wird ergänzt durch einen vergleichbar ausgestatteten Platz in der Region des östlichen Moab. Es handelt sich um das auch als WT-13 bezeichnete einräumige Heiligtum bei *Ruġm er-Rumēl* (2330.1092) ca. vier Kilometer südwestlich von *Ḥirbet el-Mudēyine* (2362.1109; DAVIAU 2006). *Ḥirbet el-Mudēyine* liegt am Ostrand des noch dauerhaft bewohnbaren Kulturlands. Da auch der Haupthandelsweg durch das Ostjordanland vermutlich durch die östlichen Landesteile verlief, um die tief eingeschnittenen Flusstäler zu umgehen, können die beschriebenen Heiligtümer am ehesten als ein Phänomen von Wüstenrandgebieten, durch die Handelsrouten liefen, verstanden werden.

<sup>42</sup> SINGER-AVITZ 1999, 41–52; LIPINSKI 2006, 394–398.411–418.

<sup>43</sup> Die Annahme, dass Edomiter vom südlichen Ostjordanland in den Negeb vordrangen und diesen teil- und zeitweise besetzten (zuletzt BEIT-ARIEH 1996), lässt sich kaum halten, da die zur Stützung dieser These zitierte „edomitische“ Kultur nicht auf das Herrschaftsgebiet von Edom beschränkt ist und angemessener als Hinweis auf das Vordringen nomadischer Gruppen aus dem arabisch-edomitischen Bereich zu interpretieren ist (BARTLETT 1999; BIENKOWSKI/VAN DER STEEN 2001).

<sup>44</sup> LIPSCHITS 1999; LIPSCHITS/BLENKINSOPP (ed.) 2003.

<sup>45</sup> CROWELL 2007.

<sup>46</sup> Zu den mit Juda in persischer Zeit zusammenhängenden Fragen vgl. JERICKE 2003, 54–81; LIPSCHITS/OEMING (ed.) 2006; LIPSCHITS/KNOPPERS/ALBERTZ (ed.) 2007.

Negeb blieben unter der Kontrolle „arabisch-edomitischer“ Gruppen<sup>47</sup>. Die Kooperation der persischen Großkönige mit den südlich von Juda agierenden Nomadengruppen ist bei Herodot bezeugt (Historien 3, 88). Auch die mehrfache Erwähnung von „Geschem, dem Araber“ im Nehemiabuch (Neh 2,19; 6,1–2.6) weist auf die Präsenz „arabischer“ Gruppen im Süden Palästinas. Ab dem ausgehenden 4. Jh. v. Chr. ist eine Verwaltungseinheit Idumäa in der Region südlich von Juda belegt<sup>48</sup>. Dessen ungeachtet werden in persischer und hellenistischer Zeit zentrale Gebiete des Negeb und von Idumäa als zu Juda gehörend reklamiert (Jos 15,21–32; Neh 11,25–30)<sup>49</sup>.

Diese territorialgeschichtliche Situation nimmt Dtn 1 auf. Der als dauerhaft eingeschätzte Verlust von Gebieten im südlichen Palästina, die nach dem Selbstverständnis Judas zu dessen Landanteil gehören, wird durch das Verschulden des Volks auf der Wüstenwanderung erklärt. Weil das Volk sich weigerte, trotz des vorteilhaften Berichts der Kundschafter ins Land zu ziehen, bleibt ihm ein Teil des Landes für immer verschlossen. Diesem Landesteil geben die Verfasser von Dtn 1 die literarische Kunstbezeichnung „Bergland der Amoriter“, in der mit dem Namenselement „Amoriter“ die dauerhafte Fremdherrschaft zum Ausdruck kommt. Dass das „Bergland der Amoriter“ literarisch-topographisch über die von Juda beanspruchten Gebiete im Süden Palästinas zumindest andeutungsweise nach Osten ausgreift, gründet in der geschilderten zeitgenössischen Erfahrung der Verfasser von Dtn 1, dass bereits ab dem 7./6. Jh. v. Chr., verstärkt dann im 5./4. Jh. v. Chr. der Negeb und das südliche Ostjordanland in wirtschaftsgeographischer Hinsicht eine Einheit bildeten. Für die Frage der Abfassungszeit von Dtn 1(–3) ergibt der territorialgeschichtliche Überblick somit, dass eine Entstehung des Texts in der Zeit ab dem 5./4. Jh. v. Chr. am wahrscheinlichsten ist. Mit der Bildung der Provinz Juda wurden die Gebietsverluste Judas im Süden zunächst zugunsten „edomitisch-arabischer“ Gruppen und darauf folgend zugunsten einer Verwaltungseinheit Idumäa festgeschrieben. Aus der Sicht Judas erschien eine Kontrolle über das südliche Bergland und den Negeb dauerhaft ausgeschlossen.

<sup>47</sup> Die Besiedlungsgeschichte des Negeb in persischer Zeit ist aus archäologischer Sicht nicht flächendeckend aufgearbeitet. Zum Zentral-Negeb liegt eine Dokumentation vor, die auch die Präsenz von nomadischen Gruppen und die Kontrolle der Handelswege bespricht (COHEN/COHEN-AMIN (ed.) 2004). Aus dem nördlichen Negeb sind zumindest von *Tell 'Arād* und *Tell es-Seba'* Befunde aus der persischen Zeit gemeldet. Auf *Tell 'Arād* wurden 85 aramäische Ostraka gefunden, die in persische Zeit datiert werden. Die Ostraka enthalten Hinweise auf Verteilung von Lebensmitteln und auf den Transport von Gütern auf Lasttieren. Daraus wird meist auf das Vorhandensein einer kleinen Festung geschlossen, die jedoch archäologisch nicht nachgewiesen ist (KEEL/KÜCHLER 1982, 220; AHARONI 1993, 84–87). Archäologisch bezeugt sind lediglich Vorratsgruben. Solche Vorratsgruben sind häufig ein Indiz dafür, dass sich nomadische Gruppen zeitweise an dem Platz aufhielten. Auch die Ostraka könnten im Sinne eines von nomadischen Gruppen kontrollierten Handels gedeutet werden. Ähnliches gilt für den Befund vom *Tell es-Seba'*. Auch dort wurden neben aramäischen Ostraka (NAVEH 1979) Vorratsgruben aus persischer Zeit gefunden (HERZOG 1993, 172–173). Die Behauptung, dass der nördliche Negeb in persischer Zeit weitgehend unbesiedelt („deserted“, HERZOG 2006, 98) blieb, ist daher mit Vorbehalt aufzunehmen.

<sup>48</sup> BARTLETT 1999, 106–113; JERICKE 2003, 81–86. BARTLETT weist darauf hin, dass das Kerngebiet von Idumäa um Hebron und westlich von Hebron lag und dass der Negeb möglicherweise nicht zu Idumäa gerechnet wurde. Allerdings vermerkt BARTLETT selbst (1999, 110–111), dass nach Josephus auch der Ort *Malatha/Tell el-Milh* (1525.0696) im nordöstlichen Negeb (MÖLLER/SCHMITT 1976, 132) zu Idumäa gehörte. Die Namengebung geht auf Edom als geographische und nicht als politische Bezeichnung zurück. Sie zeigt, inwieweit der Negeb und das südliche Ostjordanland in den Jahrhunderten zuvor zu einer sozioökonomischen Einheit zusammengewachsen waren, die zeitgenössisch als „Edom“ bezeichnet werden konnte.

<sup>49</sup> Zu Jos 15 vgl. DE VOS 2003; zu Neh 11,25–32 vgl. JERICKE 2003, 89–91.

## Bibliographie

- ABEL, F.-M.  
1933 *Géographie de la Palestine, I. Géographie physique et historique* (Études bibliques [42]; Paris).
- ACHENBACH, R.  
2003a Die Vollendung der Tora. Studien zur Redaktionsgeschichte des Numeribuches im Kontext von Hexateuch und Pentateuch (Beihefte zur Zeitschrift für Altorientalische und Biblische Rechtsgeschichte 3; Wiesbaden).  
2003b Die Erzählung von der gescheiterten Landnahme von Kadesch Barnea (Numeri 13–14) als Schlüsseltext der Redaktionsgeschichte des Pentateuchs, *Zeitschrift für Altorientalische und Biblische Rechtsgeschichte* 9, 56–123.
- AHARONI, M.  
1993 Arad. The Israelite Citadels, in: E. STERN (ed.), *The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land, I* (New York et al.), 82–87.
- BARTLETT, J.R.  
1999 Edomites and Idumaeans, *Palestine Exploration Quarterly* 131, 102–114.
- BEIT-ARIEH, I.  
1996 Edomites Advance into Judah, *Biblical Archaeology Review* 22/6, 28–36.
- BERLEJUNG, A.  
2007 Geschichte und Religionsgeschichte des antiken Israel, in: J.C. GERTZ (ed.), *Grundinformation Altes Testament. Eine Einführung in Literatur, Religion und Geschichte des Alten Testaments, 2. Auflage* (UTB 2745; Göttingen), 55–185.
- BIENKOWSKI, P.  
2001 The Iron Age and Persian Periods in Jordan, *Studies in the History and Archaeology of Jordan* 7, 265–274.
- BIENKOWSKI, P./L. SEDMAN  
2001 Busayra and Judah: Stylistic Parallels in the Material Culture, in: A. MAZAR (ed.), *Studies in the Archaeology of the Iron Age in Israel and Jordan* (Journal for the Study of the Old Testament. Supplement Series 331; Sheffield), 310–325.
- BIENKOWSKI, P./E. VAN DER STEEN  
2001 Tribes, Trade and Towns. A New Framework for the Late Iron Age in Southern Jordan and the Negev, *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 323, 21–47.
- COHEN, R./R. COHEN-AMIN (ed.)  
2004 Ancient Settlement of the Negev Highlands, II. The Iron Age and the Persian Period (IAA Reports 20; Jerusalem).
- CROWELL, B.L.  
2007 Nabonidus, as-Sila', and the Beginning of the End of Edom, *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 348, 75–88.
- DAVIAU, P. M. M.  
2006 *Hirbet el-Mudēvine* in its Landscape. Iron Age Towns, Forts, and Shrines, *Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins* 122, 14–30.
- DIETRICH, W.  
1999 Edom, in: H. D. BETZ et al. (ed.), *Religion in Geschichte und Gegenwart, II, 4. Auflage* (Tübingen), 1061–1063.
- DONNER, H.  
2002 Pilgerfahrt ins Heilige Land. Die ältesten Berichte christlicher Palästinapilger (4. – 7. Jahrhundert), 2. Auflage (Stuttgart).
- GASS, E.  
2005 Die Ortsnamen des Richterbuchs in historischer und redaktioneller Perspektive (Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins 35; Wiesbaden).
- GERTZ, J. C.  
2006 Kompositorische Funktion und literarhistorischer Ort von Deuteronomium 1–3, in: M. WITTE et al. (ed.), *Die deuteronomistischen Geschichtswerke. Redaktions- und religionsgeschichtliche Perspektiven zur „Deuteronomismus“-Diskussion in Tora und Vorderen Propheten* (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 365; Berlin, New York), 103–123.

- HECKL, R.  
2004 Moses Vermächtnis. Kohärenz, literarische Intention und Funktion von Dtn 1–3 (Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte 9; Leipzig).
- HERZOG, Z.  
1993 Tel Beersheba, in: E. STERN (ed.), *The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land, I* (New York *et al.*), 167–173.  
2006 Beersheba Valley. Archaeology and Its Implications for the Biblical Record, in: A. LEMAIRE (ed.), *Congress Volume Leiden 2004* (Supplements to *Vetus Testamentum* 109; Leiden, Boston), 81–102.
- HOUTMAN, C.  
2002 Die ursprünglichen Bewohner des Landes Kanaan im Deuteronomium. Sinn und Absicht der Beschreibung ihrer Identität, *Vetus Testamentum* 52, 51–65.  
2004 Fortschreibung im Deuteronomium: die Interpretation von Numeri 13 und 14 in Deuteronomium 1,19–2,1, *Biblische Zeitschrift. Neue Folge* 48, 2–18.
- JERICKE, D.  
1997 Die Landnahme im Negev. Protoisraelitische Gruppen im Süden Palästinas. Eine archäologische und exegetische Studie (Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins 20; Wiesbaden).  
2003 Abraham in Mamre. Historische und exegetische Studien zur Region von Hebron und zu Genesis 11,27–19,38 (*Culture and History of the Ancient Near East* 17; Leiden *et al.*).  
2007 Beersheba, in: *Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet* (WiBiLex), <http://www.wibilex.de>
- KARMON, Y.  
1983 Israel. Eine geographische Landeskunde (*Wissenschaftliche Länderkunden* 22; Darmstadt).
- KEEL, O./M. KÜCHLER  
1982 Orte und Landschaften der Bibel. Ein Handbuch und Studienreiseführer zum Heiligen Land, II. Der Süden (Zürich *et al.*).
- KEEL, O./M. KÜCHLER/C. UEHLINGER  
1984 Orte und Landschaften der Bibel. Ein Handbuch und Studien-Reiseführer zum Heiligen Land, I. Geographisch-geschichtliche Landeskunde. Mit Beiträgen von U. STAUB (Zürich *et al.*).
- KEEL, O./C. UEHLINGER  
2001 Göttinnen, Götter und Gottessymbole. Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Kanaans und Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen, 5. Auflage (*Quaestiones disputatae* 134; Freiburg im Breisgau *et al.*).
- KNAUF, E. A.  
2002 Who Destroyed Beersheba II? in: U. HÜBNER/E. A. KNAUF (ed.), *Kein Land für sich allein. Studien zum Kulturkontakt in Kanaan, Israel/Palästina und Ebirnâri für Manfred Weippert zum 65. Geburtstag* (*Orbis Biblicus et Orientalis* 186; Freiburg Schweiz, Göttingen), 181–195.
- LIPÍŃSKI, E.  
2006 On the Skirts of Canaan in the Iron Age. Historical and Topographical Researches (*Orientalia Lovaniensia Analecta* 153; Leuven *et al.*).
- LIPSCHITS, O.  
1999 The History of the Benjamin Region under Babylonian Rule, *Tel Aviv* 26, 155–190.
- LIPSCHITS, O./J. BLENKINSOPP (ed.)  
2003 Judah and the Judeans in the Neo-Babylonian Period (Winona Lake).
- LIPSCHITS, O./G. N. KNOPPERS/R. ALBERTZ (ed.)  
2007 Judah and the Judeans in the Fourth Century B.C.E. (Winona Lake).
- LIPSCHITS, O./M. OEMING (ed.)  
2006 Judah and the Judeans in the Persian Period (Winona Lake).
- LOHFINK, N.  
2000 Narrative Analyse von Dtn 1,6–3,29, in: E. BLUM (ed.), *Mincha, Festgabe für Rolf Rendtorff zum 75. Geburtstag* (Neukirchen-Vluyn), 121–176.

- MACDONALD, B.  
2000 "East of the Jordan". Territories and Sites of the Hebrew Scriptures (ASOR Books 6; Boston).
- MITTMANN, S.  
1975 Deuteronomium 1,1–6,3 literarkritisch und traditionsgeschichtlich untersucht (Beiheft zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 139; Berlin, New York).
- MÖLLER, C./G. SCHMITT  
1976 Siedlungen Palästinas nach Flavius Josephus (Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients B 14; Wiesbaden).
- NAVEH, J.  
1979 The Aramaic Ostraca from Tel Beer-sheba (Seasons 1971–1976), Tel Aviv 6, 182–198.
- NOCQUET, D.  
2007 Étonnantes variations autour des »destinataires du pays« dans le Deutéronome. Significations synchroniques et historiques, Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 119, 341–355.
- NOTH, M.  
1940/41 Num. 21 als Glied der „Hexateuch“-Erzählung, Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 58, 161–189.  
1957 Überlieferungsgeschichtliche Studien. Die sammelnden und bearbeitenden Geschichtswerke im Alten Testament, 2. Auflage (Tübingen).  
1971 Aufsätze zur biblischen Landes- und Altertumskunde, herausgegeben von H. W. WOLFF, I. Archäologische, exegetische und topographische Untersuchungen zur Geschichte Israels (Neukirchen-Vluyn).
- NOTLEY, R. S./Z. SAFRAI  
2005 Eusebius, Onomasticon. The Place Names of Divine Scripture. Including the Latin Edition of Jerome Translated into English and with Topographical Commentary (Jewish and Christian Perspectives Series 9; Boston, Leiden).
- OBLATH, M. D.  
2004 The Exodus Itinerary Sites. Their Locations from the Perspective of the Biblical Sources (Studies in Biblical Literature 55; New York *et al.*).
- PERLITT, L.  
1990 Deuteronomium (1,1–18) (Biblischer Kommentar. Altes Testament V/1; Neukirchen-Vluyn).
- SEEBASS, H.  
2003 Numeri. 2. Teilband: Numeri 10,11–22,1 (Biblischer Kommentar. Altes Testament IV/2; Neukirchen-Vluyn).
- SIMONS, J.  
1959 The Geographical and Topographical Texts of the Old Testament. A Concise Commentary in xxxii Chapters (Studia Francisci Scholten memoriae dicata 2; Leiden).
- SINGER-AVITZ, L.  
1999 Beersheba – A Gateway Community in Southern Arabian Long-Distance Trade in the Eighth Century B.C.E., Tel Aviv 26, 3–74.  
2004 "Busayra Painted Ware" at Tel Beersheba, Tel Aviv 31, 80–89.
- SETERS, J. VAN  
1972 The Terms "Amorite" and "Hittite" in the Old Testament, Vetus Testamentum 22, 64–81.
- VEIJOLA, T.  
2004 Das fünfte Buch Mose. Deuteronomium. Kapitel 1,1–16,7. Übersetzt und erklärt (Das Alte Testament Deutsch 8,1; Göttingen).
- VOS, J. C. DE  
2003 Das Los Judas. Über Entstehung und Ziele der Landbeschreibung in Josua 15 (Supplements to Vetus Testamentum 95; Leiden *et al.*).
- ZWICKEL, W.  
2002 Einführung in die biblische Landes- und Altertumskunde (Darmstadt).
- ZWINGENBERGER, U.  
2001 Dorfkultur der frühen Eisenzeit in Mittelpalästina (Orbis Biblicus et Orientalis 180; Freiburg Schweiz, Göttingen).